



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

December

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1725**

**VD18 80472281**

12. Der Heil. Spiridion/ Bischoff. Betrachtung von der sonderbaren Fürsichtigkeit Gottes gegen seinen Dieneren.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44634**

lichkeit als nur mit denen vollkommeneren.  
 Erwöhle allzeit die, welche genauer und  
 frömmere seynd, und mache dich nicht vil  
 bekant mit anderen.

---

Der zwölffte Tag.

Der Heil. Spiridion/Bischoff.

**D**er H. Spiridion, einer auß den vor-  
 nemmeren Bekenneren IESU  
 Christi, berühmt in der ganzen  
 Kirch von seiner Heiligkeit und Wunder-  
 zeichen, ware gebürtig auß der Insel Cypren  
 und kame auß die Welt in der Mitten des  
 dritten Jahr-Hunderts. Sein Geschlecht  
 ware Christlich, und im Ansehen wegen der  
 Gast-Freygebigkeit, die es den Dieneren  
 Gottes erweise. Unser Heilige brachte die  
 erste Jahr mit Schaaf-hüten zu in denen  
 Wäldern: und diese Einsamkeit hat nicht  
 wenig beygetragen sein Unschuld zu erhal-  
 ten. Gott, welcher ein Freud hat seine Gna-  
 den im Überfluß außzugießen über die reine  
 Seelen, gab ihm bey Zeiten eine Lust und  
 Begierd zur Gottseligkeit. Spiridion  
 verkostete und genießete Gott; und die  
 Einsamkeit ware ihm von Herzen lieb,  
 hätte

hätte auch sein Leben zugebracht in diesem unschuldigen und unansehnlichen Stand, wann nicht seine Elteren ihn genöthiget hätten, sich zu verheurathen. Wiemolen dieser Stand ihm ganz zu wider ware, gehorsammete er doch, willens in der Ehe ein reinen und Christlichen Lebens-Wandel zu führen. Dieser neue Stand benamme seiner Unschuld, und auferbäulichen Aufführung nichts. Er wolte in seinem Hirten-Ampt verbleiben, welches, indem es ihn von der Gemeinschaft der Menschen entfernte, ihm desto mehr Zeit und Gelegenheit liesse, mit Gott zu handeln, und ohne niemahlen auß seinem Angedencken zu verlihren. Die Einsamkeit machte ihn täglich mehr innerlich, und der H. Geist, welcher sein Lehrmeister ware, zeigte ihm, wie er die wunderbarliche Vollkommenheiten des Schöpfers in allen Creaturen erkennen und preysen solle.

So verborgen die Berrichtung und Aufenthaltung Spiridionis ware in den Wälderen, so warffe doch der Glantz seiner hohen Tugend seine Strahlen bis in die Stätt mit Verwunderung. Man redete in der ganken Insel fast nichts anders, als von der Heiligkeit dieses wundersamen Hirtens. Da sienge Maximinus, mit

Dem Zunahmen Daja , nachdem er mit Severo im Jahr 304. zu der Kayserlichen Würde erhoben worden, und ihm Orient zu theil worden , die Christen unerhört zu verfolgen an. Das Ansehen Spiridionis ware gar zu fast bekant in dem ganzen Land , also daß er gleich bey denen Beamten des Kayfers als einer der eifrigsten Christen , so in der Insl zu finden waren, angegeben worden. Er wurde angehalten , und verdammet zu dem Erzgraben, nachdem ihm zuvor das rechte Aug heraus gerissen , und die lincke Kniescheiben abgeschnitten worden. Der heilige Bekenner voll der Freuden , daß er würdig gefunden worden, für Jesum Christum zu leyden , begab sich dorthin , wohin er verwisen worden , und arbeitete in den Erz-Gruben bis zu dem Todt des Wüsterichs , welcher sich zugetragen im Jahr 313. Nachdem die Verfolgung durch diesen Todtfall aufgehört , lehrte der H. Spiridion widerumb nach der Insl Cyprien , und genosse allda der Ruhe , so die Kirch erhalten unter dem grossen Kayser Constantino.

Weilen indessen die Liebe zu seiner vorigen Einsamkeit nach seiner gloriwürdigen Bekantnuß des Glaubens noch stärker und hitziger worden , also nahme der Heil. Spi

Spiridion sein voriges Hirten = Ambt  
in der Stille seiner ersteren Einsambkeit  
widerumb an. Gott aber machte bald  
durch Wunderzeichen die außbündige  
Heiligkeit seines Dieners kundt. Sozo-  
menus erzehlet, daß, als einstens zu  
Nachts die Dieb in seinen Schaf = Stall  
eingedrungen, sie durch ein unsichtbare  
Hand aufgehalten, und gleichsam mit  
Banden gefeslet worden, welche sie  
verhinderten die Flucht zu nehmen. Der  
Heil. Spiridion, als er in der Frühe kom-  
men, sein Heerd auf die Weyd zu treiben,  
fande sie gleichsam gefangen und unbe-  
weglich, welche dann auß Schamhafftig-  
keit, daß sie in diser Gestalt erwischet wor-  
den, ihren bösen Vorschlag bekennet haben.  
Er begabe sich auß Mitleyden in das Heil.  
Gebett, und, nachdem er ihnen erlaubt auß  
sein Wort frey hinweg zu gehen, schenck-  
te er ihnen ein Lamm, fügte auch den  
holdseeligen Scherz bey, er wolle hiemit  
seine Erkantlichkeit beweisen wegen der  
Mühe, so sie während der Nacht gehabt  
sein Heerde zu hüten: sagte darzu, sie hät-  
ten wohl besser gehandelt, wann sie  
begehret hätten, was sie verlangten,  
als daß sie selbiges hinweg stehlen wol-  
len; und nach dem er ihnen einen  
glimpfflichen Verweiß mit aller Liebe  
gege

gegeben über das liederliche Leben, so sie führten, entliesse er sie in dem Frieden.

Da unser Heilige täglich in der Jugend zunahm, und diese allzeit in grössere Verwunderung kame, hat ihn Gott, weilen er einen Hirten abgab, wie vor Zeiten Moysen außgewöhlet, sein Volck anzuführen. Der Bischoff von Tremithonte in der Insel Cypren ware mit Todt abgangen, da hat die Clerisey und das Volck auß innerlicher Eingebung aufgeschryen, sie wollen alle Spiridionem für ihren Bischoff haben. Er ware ein Wittwer schon von etlichen Jahren her, und sein Lebens Wandel hätte für ein Vorbild können dienen denen heiligsten Ordens-Personen, und vollkommnen Einsidleren. Eine von dem Willen Gottes so klar herrührende Wahl funde kein Verhindernuß, als von Seiten des Heiligen. Diser stellte seine geringe Fähigkeit, seine Einfalt, sein Untüchtigkeit ein Kirch zu regieren. Man wolte ihm aber kein Gehör geben. Nachdem er dan die Heil. Beyhung empfangen, ist er endlich mit allgemeinem Jubel, als ein Bischoff vorgestellet worden. Sein kluge und Gottseelige Aufführung zeigte bald, daß die Erwählung von Gott gewesen seye. Wiewohlen die Ein

Einfältigkeit. schine daß besondere Kennzeichen zu seyn aller seiner Verrichtungen, ware doch dise Einfalt vergesellschaftet mit der Vernunft : sie machte ihm die Abhandlung mit Gott ganz gemein und leicht, sie gabe ihm eine unerschrockne Versicherung in allem Thun und Lassen. Wiewohlen er nicht gestudiret, nichts erlernet hatte von weltlichen Wissenschaften, verstunde er doch trefflich die Heil. Schrift, und scheinte von dem H. Geist trefflich unterwisen und erleuchtet zu seyn, also wohl besasse er die Wissenschaft der Glaubens-Sachen, und man bewunderte darzu in ihm die genaue Beobachtung der alten Kirchen-Gebräuch.

Als er sich einstens bey einer Versammlung der Bischöffen in Cypren befande, so müste einer auß ihnen Nahmens Tryphillus, Bischoff zu Ledres, ein wohlberedter, und belesener Mann unter dem Hoch-Ampt predigen; da er dann beybringen solte die Wort des Evangelij, wo Jesus Christus dem Sichtbrüchigen gesagt hatte, er soll aufstehen, und sein Beth mit sich nemen, gebrauchte er sich eines andern Griechischen Worts, als wolte er die Sach noch zierlicher herauß bringen. Der Heil. Spiridion konte dise unges  
reimbte

reimbte Heiglichkeit nicht gedulden, stunde auf mit einem heiligen Eyffer, stellte mit aller Unterthänigkeit dem Prediger vor, er seye ja nicht geschickter, als der, so da gesagt hatte: nimme dein Bett mit dir, ohne sich anderer Worten zu gebrauchen. Sein Eyffer wurde sehr wohl aufgenommen, und man ersah die Ehrenbietigkeit, so man tragen soll gegen allen Redens-  
Arten und Worten der H. Schrift.

Man hatte niemahlen mehr Sittsamkeit, grössere Lieb und Eyffer in einem Seelen-Hirten gesehen: alle verehrten ihn, als einen Mann Gottes, und sahen ihn an, als ihren lieben Vatter. Kein Armer ware in dem ganzen Bistumb, welcher nicht, also zu reden, reicher ware, als er, weil er alles, was er hatte, den Armen auftheilete. Er hatte auß seiner Ehe eine Tochter erzogen, mit Nahmen Irene, welche GOTT ihre Jungfrauschafft verlobt hatte, und bey ihm sich auffhielte, ihn mit einem höchst-auferbaulichen Tugend-Wandel bedienete. Als dise Tochter vor ihm ihren Lebens-Lauff geendet, kame ein gewisser Mann, sein hinterlegtes Geld, so er ihr ohne Wissen ihres Vatters anvertrauet, widerumb zu begehren. Der H. Spiridion, als er im ganzen Hauß dieses Geld gesucht, und nicht finden konte, gieng

gienge er mit diesem Mann zu dem Grab seiner Tochter, ruffte ihr bey ihrem Nahmen in Gegenwart einer grossen Menge Volcks, fragte, wo sie das Geld, welches ihn also bekümmerte, verlegt habe. Die Tochter gibt Antwort auß dem Grab, und zeigt das Ort an, wo sie das Geld versteckt habe. Nach diesem sagt der Heilige zu ihr: begibe dich wider zur Ruhe, mein Tochter, biß dich der H. Erz widerumb von den Todten erwecken wird. Die Wunderzeichen folgten ihm auf den Fuß nach, und vermehrten sich bey allen seinen Berrichtungen.

Einsmahls als er von Haus aufgieng in die Kirchen, stellte sich ein frembdes Weibs-Bild, so ihr todtes Kind auf den Armen truge, vor ihm, und eintweders weilen sie vor Schmerken nicht reden konnte, oder weilen sie die Land-Sprach nicht verstunde, legte sie bloß ihr Kind zu seinen Füßen, und redete anderst nicht, als mit Heulen, mit Seuffzen, und mit Weinen. Der heilige Bischoff verstunde wohl, was diese betrübt Mutter verlangte, wurde zu dem Mitleyden bewegt, und batte G. Ott den H. Erz. Das Kind wird zur Stund lebendig; die Mutter aber, dieses ersehend, wurde mit einer so übermäßigen Freud überfallen, daß sie gleich auf dem Platz Todts verblieben,

chen,

chen: da müſte der Heilige ein doppeltes Wunder würcken, dem Kind ſeine Mutter widerumb lebendig zu geben, gleichwie er der Mutter das Kind zuvor hergeſtellet.

Alle Beſuchungen ſeines Biſtums verrichtete er zu Fuß ohne Gefolg, ohne Bedienung, ohne Pracht; ſeine Armut, und ſein Einfalt benahme nichts ſeinem hohen Anſehen; ſeine Heiligkeit machte ihn überall mehr und mehr geachtet, und GOTT beſtätigte die Hochachtung, ſo man vor ihne hatte, mit neuen Wunderzeichen. Einer auß ſeinen Freunden, ſo fälſchlich verklagt, ſtunde ſchon auf dem Spiß, zu dem Todt verdammet, und hingerichtet zu werden; diſer ſchreibt dem Heiligen zu, erſucht ihn, er wolle ihn heimſuchen. Er macht ſich auf die Reiße, und weilen er unter Weege von einem reiſſenden Fluß auffgehalten wurde, machte er das H. Creutz-Zeichen über das Waſſer, welches ſich dann zertheilet ihme einen freyen Paß gelaffen, und ſo lang in Lüſten hangend verbliben, biß er das andere Geſtatt erreicher.

Indeſſen wurde die erſte allgemeine Kirchen-Verſammlung nacher Nicæam beruffen: unſer Heil. Biſchoff kame darzu, und vermehrete die Zahl ſo viler heiligen  
Befehle

Bekennereu IESU Christi, welche den grösseren Theil diser Versammlung aufmachten. Die Zusammenkunfft so vieler hochgelehrten und heiligen Bischöffen hat vil Leuth hingezogen, absonderlich etliche Heydnische Welt-Weise, so in der Disputier-Kunst wohl erfahren waren. Sie verlangten so gar mit den Bischöffen zu sprechen, in Hoffnung, sie durch ihre betrügliche Schluß-Reden zu verwicklen, und durch dise vorgeschukzte Oberhand sich wegen des Schadens zu rächen, welcher ihrem Aberglauben durch den Christlichen Glauben zugefügt worden. Einer auß den feckisten geschmizten Köpffen liesse sich gleich hören, und gabe alsobald Proben seines scharpffsinnigen Verstands, und und wohlberedten Zungen. Biewohlen unter denen Bischöffen vil gelehrte zu finden waren, auch in der Disputier-Kunst wohl geübt, kunte doch keiner ihn überweisen, und disem unverschamten Schwärzer das Maul stopffen, welcher durch seine listige Pralleren, und verwicklete Fragen die stärckiste Proben von sich abgeleit, und als wann er schon alle überweisen hätte, sich Meisterloß gegen den Bischöffen aufführete. Der Heil. Spiridion kunte nicht länger der Vermessenheit dises

beyde

heydnischen Welt-Weisen zusehen, welcher ganz übermüthig mit den Verfechtern der Wahrheit nur das Gespött trieb: er stehet auf von seinem Stuhl, begehret von den versammelten Bischöffen die Erlaubnuß zu reden. Wiewohlen man ihn seiner Heiligkeit halber hoch achtete, weilten man ihn aber nit für gelehrt hielte, so erweschte diser Vortrag ein Gelächter. Die Gescheide schämten sich, und besorgten, es möchte die Einfalt dises guten Alten denen Feinden des Glaubens einen neuen Vortheil geben; indessen in Ansehen seines hohen Alters, und seiner Heiligkeit getrauet man sich dannoch nit, ihm, was er begehret, abzuschlagen. Der Welt-Weise, aufgeblasen wie ein Goliath, sahe ihn an, als ein Kind, welches noch nicht reden, sondern nur stamien kan. Als der Heilige dann sich zu ihm genäheret, redete er ihn folgender massen mit Ernsthafter, und Majestätischer Stimm an: In Nahmen IESU Christi höre an, und vernemme die Wahrheit: Es ist nur ein GOTT, Schöpfer Himmels und der Erden, aller sichtbarlichen und unsichtbarlichen Dingen, welcher alles erschaffet durch die Krafft seines Worts, und alles bestättiget durch die Heiligkeit seines Geistes. Dises Wort, welches wir nennen den Sohn Gottes,

tes,

tes, hat ein Mittleyden gehabt über die Verirrung und das Unheyl der Menschen, und hat dessenthalben wollen eingefleischet und von einer Jungfrauen gebohren werden, unter den Menschen wandlen, wie einer auß ihnen, für sie sterben, und von den Todten auferstehen, damit er ihnen den Weeg bannete zu dem ewigen Leben. Er wird über das am End der Welt komen zu richten alle Menschen, nachdem sie Gutes oder Böses gewürckt haben. Dises ist, mein Welt-Weiser, was wir glauben ohne Fürwitz, und ohne Prallerey, und damit ich euch nicht vergebens plage mit Aufsuchung der Einwürff wider dises, was ich euch erkläret habe, oder dasjenige zu durchsuchen, was ihr und ich nicht können begreifen, gebt mir nur Antwort, ob ihr dises glaubet, dises allein begehre ich von euch zu wissen. Der Welt-Weise, welcher ihn die ganze Zeit mit aller Aufmerksamkeit und Ehrenbietigkeit angehört hatte, schrye überlaut, er glaube es, und könne nichts anders reden. Wann du dann dise Warheiten glaubest, widersetz der Heilige Bischoff, so komme mit mir in die Kirchen, zu empfangen das Zeichē, und das Sigill dises Glaubens. Als sich nun ein grosses Getümmel erhebt hatte in dem ganzen Saal, welcher

voll

voll der Leuthē ware; da einige sich verwunderten, die andere erstauneten, wendete sich der Welt-Weise, so auf dem Weeg begriffen ware, ihme zu folgen, gegen dem Volck, und schrye auf: Höret ihr alle, welche ihr von der gelehrten Welt seydet: so lang man an mich mit Worten gesetzt hat, hab ich mit Worten mich gewehret, ich habe meiner Red-Kunst aufgebotten, zu widerlegen die Schluß-Neden, so man wider mich vorgebracht: als aber auf die Wort ein Göttliche Krafft gefolgt ist, haben die Wort eines Menschen diese Krafft nicht mehr aufstehen können; und der Mensch konte **GOTT** nicht Widerstand thun: wann auch ihr diese übernatürliche Krafft werdet spühren, welche ich empfunden hab, so werdet ihr euch ohne Beschwärnuß der Wahrheit ergeben, ihr werdet an **IESUM** Christum glauben, wie ich glaube, und ihr werdet nach meinem Exempel diesem H. Bischoff folgen, durch welchen **GOTT** mir geredet hat. Diser Welt-Weise, deme einige den Nahmen Eusebij geben, nachdem er dem Heiligen tausendfältigen Danck erstattet hat, daß er ihn überwunden und befehret, folgte dem Heiligen, und lieffe sich noch selbigen Tag von ihme tauffen.

Ein

Ein so wunderbarliche Begebenheit gabe der Tugend unseres Heiligen einen neuen Glantz, und machte seinen Nahmen in ganz Orient berühmt. Der Heil. Spiridion fandte sich nach etlichen Jahren auch ein bey dem Kirchen-Rath zu Sardis, allwo die Glaubens-Bekandtnuß von Nicæa bekräftiget, und der H. Athanasius loßgesprochen wurde. Kayser Constantius, der dem grossen Constantino, seinem Vatter, auf dem Thron gefolgt, da er in ein Kranckheit gefallen, und von denen Leib-Ärzten verlassen worden, nahme sein Zuflucht zur Vorbitt des Heil. Spiridionis bey Gott, liesse ihn ungeacht seines hohen Alters nach Antiochiam kommen. Da er dann zur Worten des Pallasts in schlechten Aufzug kommen, wurde er abgewisen: ja man will sagen, er habe ein Maul-Faschen empfangen, und als er das andere Wang darreichete, solche diese Demüthigung dieses Ehrwürdigen Alten der Schiltwacht zu Herzen gangen, und habe dieselbe zur Besserung ihres gähnen Zorns gebracht. Da er hinein kommen, hatte er kaum für die Gesundheit dieses Prinken gebetten, ware er schon widerumb frisch und gesund, welches dann die Verehrung dieses heiligen

I. Th. Decemb.      B b      Via

Bischoffs zu Hof und in der Stadt sehr vermehret hat.

Der Heil. Spiridion begab sich wieder nach seiner Kirchen, allwo, nachdem er durch eine Offenbarung die Stund seines Hinscheydens vernommen, hat er nicht vonnöthen gehabt, sich vil zu einem Gottseeligen End zu bereiten, weiln sein ganzes Leben ein beständige Vorberereitung ware zu dem Todt. Er starbe voll der Verdiensten und Tahren den 12. December nach dem Heiligen-Calender der Griechen, welche heut dises Fest mit gröster Herrlichkeit begehen, und es unter die erste, und vornehmste Fest-Täg setzen.

### Gebett.

**G**ehöre, O HERR! das Gebett, welches wir dir aufopfferen an dem Fest deines Beichtigers und Bischoffs des Heil. Spiridionis, und gleichwie er dir treulich gedienet, also sprich uns loß von allen unseren Sünden in Ansehen seiner Verdiensten und Vorbitt. Durch Iesum Christum unsern HERN, ꝛc.

Epi

## Epistel St. Pauli zu den Hebr. cap. 11.

**G**liebste Brüder! Ohne Glauben ist es un-  
möglich **GOTT** zu gefallen. Dann wer zu  
**GOTT** kommen will / der muß glauben / daß er sey/  
und denen / die ihn suchen / ein Bergelter seye.  
Durch den Glauben fürchtete sich Noe / nachdem  
er ein Antwort bekommen hatte von den Dingen /  
die man noch nicht sahe / und bereitete die Arch zu  
Erhaltung seines Hauses / dadurch er die Welt  
verdammt hat: und ist worden ein Erb der Gerechtigkeit / welche durch den Glauben kommt.

In diesem Capitel macht uns der  
**H. Apostel** ein grosse Hochschätzung  
von dem Glauben auß dem / was die  
**H. Patriarchen** von Anbeginn der  
Welt bis zu den Zeiten des Davids /  
Abel / Henoch / Noe / Abrahams / &c.  
gethan haben / und zeigt / daß sie  
alleinig der Ursachen halber gerechtfertiget  
worden / weilen sie geglaubet / was sie nicht  
gesehen haben.

### Anmerckungen.

„ Als Noe von Oben herab **Sa-**  
„ chen vernommen hat, welche noch  
Bb 2 „ nicht

„ nicht gesehen werden, hat er auß Furcht  
 „ die Arch erbauet, damit er sein Hausß  
 „ und Geschlecht in Sicherheit stellet;  
 „ durch dises verdammet er die Welt.  
 Aber dises geschah erst, nachdem er zu-  
 vor selbst gescholten worden. Sein auß-  
 bündige Gottseeligkeit hat ihme ein lang-  
 wirige Verfolgung auf den Hals gezo-  
 gen; sein Glauben, sein Ergebenheit  
 in den Göttlichen Willen haben ihn ver-  
 ächtlich gemacht, als hätte er ein schwach-  
 es Hirn. In diser allgemeinen Ver-  
 derbung der Sünden, welche die ganze  
 Erden überschwemmet hatte; wie schmä-  
 hete man nicht über die aufferbäuliche  
 Tugend deß Noe und seines Hausßgesinds?  
 Man sagte, er seye ein einfältiger Tropf,  
 der sich an allem stosse, und seltsame Ein-  
 bildungen habe. Warumb er nicht  
 lebe, wie andere? was er dann besonders  
 haben müsse, und sich feindseelig mache?  
 warumb er so ernsthaft, so genau seye in  
 seiner Aufführung und Gebärden? wol-  
 len wir nicht auch eben so wohl seelig  
 werden? Ist er allein ein Außermählter?  
 Für was dann solche forchtsambe Einbil-  
 dungen? Wann das wollüstige Leben, so  
 wir führen, nicht recht wäre, wurde es  
 nicht so gar bey allen im Schwung seyn.  
 Was will er uns dann vil trohen, diser  
 aber

abertwüßige alte Geck? Ist der dann allein (konten einige sagen) uns vorgestellt das menschliche Geschlecht in einen andern Model zu giessen? warumb sollen wir uns dann nicht wohl seyn lassen? nicht mit Rosen crönen? warumb uns die Kurzweil entziehen? warumb wegen seiner unseren Pracht, unsere Mahlzeiten, unsere Tänz abschaffen? warumb verbietet er seinen Kinderen unserem Exempel zu folgen? Was für Schimpff- und Stichreden giengen nicht über sein Arbeit an der Arch? Wir werden alle zu Grund gehen (spöttleten einige Spitzbuben mit einem hönischen Gelächter) Noe, und seine Kinder werden allein Sicherheit finden bey ihrer Andacht: ihr so Gottseeliger, Gottsförchtiger Wandel ist dem unseren weit überlegen, und kan nicht mit uns verderben. Also treiben noch heutiges Tags einige freche, aufgelaßene Christen das Gespött über die Fromme. Als aber die schöne heitere Tag begunten überzogen und dunckel zu werden, als der erzörnte Himmel ganze Wolckenbrüch über die Erden anfienge zu ergiessen, als das ergrimme Meer keine Schrancken mehr erkennen und gedulden wolte, und das allzeit zunehmende Gewässer biß auf

den Gipffel der höchsten Bergen mit größtem Schrecken und Untergang so vieler Menschen hinauffstige, was ist endlich auß dem Gespött worden? wie haben alsdann geredet dise elende, und armseelige Speyvägl? Noe, welcher in Sicherheit stunde von diser allgemeinen Straff, ist er ihnen noch als ein hirnloser Alter vorkommen? Ist er in der Arch mit Mitleyden angesehen worden, gleichwie es kurz vorhero geschehen, da er sich ihrer Ergößlichkeiten entschlagen hatte? Hat er unrecht gehandelt, daß er nicht gelebt hat, wie sie? Ist sein besondere, oder besser zu reden, sein aufferbäuliche Weiß zu leben ihme zu einer Unehre gerathen? Dise elende Tropffen haben sie Recht gehabt, daß sie seinem Vorbild nicht gefolgt seynd? Also werden einstens denen Frommen Recht geben, auch diejenige, so anheut ihrer Eingezogenheit, und Frommkeit nur spotten.

### Evangelium Matth. cap. 24.

**I**n der Zeit sprach der HERR IESUS zu seinen Jüngeren: Wachet, dann ihr wisset nicht, zu welcher Stund euer HERR kommen wird. Das solt ihr aber wissen / daß / wann ein Hauß Batter wurde / zu was Stund der Dieb kommen wolt / so wurde er ja wachen / und sein Hauß nicht durchgraben

graben lassen. Darumb seyt auch ihr bereit/dann  
ihr wisset nicht / zu welcher Stund des Menschen  
Sohn kommen wird. Welcher ist aber nun  
ein treuer Knecht / den sein H<sup>E</sup>rz gesetzt hat über  
das Hausgesind / daß er ihnen Speiß gebe zu rechter  
Zeit? Seelig ist der Knecht / welchen sein H<sup>E</sup>rz / so  
er kommt / findet also thun. Warlich sag ich euch?  
daß er ihn über alle Güter setzen wird.

## Betrachtung.

### Von der absonderlichen Vorsorg / welche G<sup>O</sup>T für seine Diener hat.

#### I.

**B**edencke , daß villeicht nichts so  
scheinbares ist , als die liebe Fürsorg , welche G<sup>O</sup>T für die je-  
nige tragt , so ihm getreulich dienen , und  
ihn lieben. Gehe zuruck mit deinen Gedancken an die erste Zeiten von Erschaf-  
fung der Welt : welcher Diener G<sup>O</sup>Ttes , welcher Tugendamer Mann ist jemahls  
gefunden worden , den diser gütige H<sup>E</sup>rz nicht unter seinen Schutz genommen?  
Wann schon der Sünd-Fluß alle Men-  
schen versäuffet , wird doch Noe mit sei-  
nen Haus-Genossen von dem allgemei-  
nen Unheyl bewahret. Wann schon das

Feur vom Himmel fallet über jene fünff  
 grosse Städt, und sie verzehret; ist der  
 Loth ein frommer Mann, so geschicht ihm  
 nichts. Joseph wird von seinen eignen Brü-  
 deren an die Aufländer verkauft, wird  
 verleumbdet, und gehalten als ein Ubel-  
 thäter, wiewohlen ohne Schuld, kom-  
 met dannoch auß der Gefängnuß auf den  
 Thron. Wie vil Wunder-Ding hat  
 GOTT nicht gewürcket, und würcket er  
 noch anheut seinen getreuen Dieneren zu  
 Lieb? Soll man die Meer-Wellen un-  
 ter den Füßen hart machen, soll man den  
 Daniel in der Löwen-Gruben ernähren,  
 soll man den David von den Nachstellun-  
 gen eines eyfferlüchtigen Königs befreyen,  
 so sparret Gott nichts an Miracul, und  
 Wunderzeichen. Wir seynd Reisende  
 auf diser Welt, und müssen durch mühs-  
 sambe Strassen gehen. Was thut nicht  
 GOTT täglich umb zu verhindernen,  
 daß seine Diener sich darauff nicht verfeh-  
 len? Er bestellet darzu die Engel, er  
 wendet an seine Gnaden, er will selbst  
 ein Weegweiser seyn; er erninneret sie  
 durch innerliche Ermahnungen, was sie  
 zu thun, und was sie zu vermeyden ha-  
 ben. Man konte glauben, Gott habe an-  
 ders nichts zu thun, als vor seine Diener  
 zu sorgen. Die Welt erkennet nicht alle  
 dise

dise Liebs-Erfindungen. Die Welt-  
Menschen fällen das Urtheil von unter-  
schidlichen Zufällen, welche denen From-  
men begegnen, wie man es gefället hat  
von denen Trangsaalen des Josephs,  
aber sie sehen nicht an die Mittel, deren sich  
die Göttliche Vorsichtigkeit bedienet zum  
Nutzen seiner Auserwählten. Wann  
die ganze Erden in Waffen stunde wi-  
der die Diener Gottes, was haben sie  
zu fürchten unter dem Schutz ihres Gött-  
lichen Meisters? alle Bosheit der Men-  
schen kan ihnen keinen Schaden zufügen,  
wann sie schon allen ihren Kräfte auffbie-  
ten, sie zu beunruhigen, wann schon die  
ganze Höll wider sie auffstunde: Gott  
hat ein besonderes Aug auf seine Diener;  
was haben sie dann zu fürchten? Aber  
wurden sie nicht ein Unehre einlegen bey  
einem so gütigen Herrn, wann sie kein  
rechtes Vertrauen auf ihne hätten in ih-  
rer Bedienung?

## II.

Bedencke, mit was Sorgfalt, Auf-  
mercksamkeit und Eyffer, also zu reden,  
Gott seine Diener beschütze. Wann wir  
uns an Gott ergeben, haben wir nichts  
zu fürchten. Gott unterweist mich mit  
Bb 5 seinen

seinen

seinen Rathschlägen, sagte der Königl. Prophet David Psal. 26. er tragt Sorg auf meine Erhaltung? was soll ich vil fürchten. Der H. Erz ist ein Beschützer meines Lebens; was sollen mich auch die größte Gefahren schrecken? Mit nichts; wann ich schon alle meine Feind vor mir sähe, wurd ich nicht zitteren: wann sie mich an allen Orthen angriffen, wurde ich noch Hoffnung haben, sie zu überwinden. Fürwahr, wann sich G. Ott umbuns annimmt, sollen wir uns von keiner Sach schrecken lassen. Sollen wir die Menschen fürchten? Sie können uns kein Härlein von dem Kopff nehmen, von deme sie G. Ott nicht Rechenschafft geben müssen: er hat dise Härlein alle gezehlt; er erkläret, daß er sich selbiger annemen wolle. Sollen wir die höllische Geister fürchten? Sie können uns keinen Schaden zufügen, wann es G. Ott ihnen nicht zulasset, und wann er es ihnen erlaubet, so geschicht es nur zu ihrer Beschämung, dann er uns alles gibt, was erforderet wird, sie zu überwinden. Wir sollen auch so gar nicht fürchten jene Bürg-Engel, welche von ihm geschickt werden, die Sünd der Welt zu züchtigen, dieweilen er allezeit andere vor

vor ihnen herschicket, damit sie auf die Stirn seiner Dieneren das Zeichen seines Schutzes eintrucken. Dann wann Gott für uns stehet, wer wird wider uns seyn? Gott verhältet sich nicht also gegen den Gottlosen, wann er ihnen schon die Sonnen laßt scheinen, wie gegen den Gerechten; er sihet sie auch nicht an mit gleicher Liebs-Gewogenheit; er lasset ihm auch so starck nicht angelegen seyn ihr Anleitung und Erhaltung. Sie haben ihn verlassen, so ist es auch billich, daß er sie verlasset. Sie haben seinen Dienst aufgegeben, so ist es nicht unrecht, daß er seine Hand von ihnen abziehe. Sie haben ihm gesagt, er solle sich von ihnen entfernen, sie wollen von ihm nicht lehren die Wissenschaft seiner Weegen, also reden die Sünder nach Zeugnuß der Heil. Schrift, so muß man dann sich nicht Wunder nehmen, wann er zulasset, daß sie sich verirren.

O Herz! ich will leben und sterben in deinem Dienst, verschaffe, daß ich auch deinen Schutz genieße, und mich dessen niemahl unwürdig mache.

Ans

## Andächtiges Schuß-Gebett.

**B**Eatus homo, quem tu erudieris, Domine, & de lege tua docueris eum. Psal. 93.

Glückseelig, O mein Gott! ist derjenige, welchen du dich würdigest zu unterweisen, und abzurichten in deinem Gesatz.

Sub umbra alarum tuarum! protege me à facie impiorum, qui me afflixerunt. Psal. 16,

Bedecke mich allezeit, O Herz! mit deinen Flügeln im Angesicht so vieler Feinde, welche mich in das Verderben stürzen wollen.

## Andachts-Übungen.

1. **N**ichts solle einem guten Gemüth mehr zu Herzen gehen, als jener besondere Fleiß und Obsorg, welche Gott auf sich nimmt über seine Diener. Nichts ist kräftiger den Eysfer in seinem Dienst zu erwecken, als diese absonderliche Vorsichtigkeit über seine liebe Kinder. Seye auß diser Zahl, und du wirst es erfahren. Aber erinnere dich, daß diese Würcklich-

keiten

Leiten darvon zu erfahren, man Gott mit großmüthigem und freygebigem Herzen dienen müsse. Dise forchtsamme, weichsinnige Diener, welche von dem menschlichen Respect sich überwinden, und regieren lassen, die nur in Geheim Gott dienen, oder knechtlicher Weiß umb den Gold, ja einen guten Theil dessen, was sie thun sollen, unterlassen, und nichts vornehmen, als was ihnen gefällt; mit einem Wort, dise laue Seelen erfahren nicht vil die süsse Würckungen einer besondern Vorsorg, welche nur über die Eyffrige gehet. Entschliesse dich heut, Gott eyffrig zu dienen, ohne Bedingnussen, und Vorbehaltung. Dise gewisse Bedingnussen erstecken unser Vertrauen; man nimt dardurch wahr, daß man von Gott kein besondere Gütigkeit zu erwarten habe, weiln man ihn übel bedienet.

2. In allen verdrießlichen Zufällen, in allen Widerwärtigkeiten des Lebens trage allezeit ein vollkommenes festes Vertrauen auf die Güte Gottes, wann du nur entschlossen bist, ihm nichts abzuschlagen, was er an dich begehret. Nimme alles Verdrießliches von seiner Hand, als von der Hand eines lieben Vatters an. Verlasse dich auf dise Vattersliche Vorsichtigkeit, sie hat kein anderes

Ab

398 Die H. Lucia Jungfrau und Martyriu.  
Absehen als unseren Wohlstand : sage  
offters zu Gott, daß du ihm heimstellest  
alle deine Angelegenheiten, daß du ihm  
völlig und allein anhangen wollest. Bitte  
das Vatter unser mit besonderer Auf-  
mercksamkeit: dises heilige Gebett, wohl  
bedachtsam verrichtet, ist so gut, als alles  
anderes. Betrachte bißweilen und überlege  
die Wort dises Gebetts, du wirst vil gute  
Anmerckungen und Erinnerungen darinn  
finden.

---

Der dreyzehende Tag.

## Die Heil. Lucia / Jungfrau und Martyrin.

**D**ie Heilige, in der ganzen Kirch so  
berühmte, Lucia, ein absonderliche  
Glory der Sicilianischen Kirch,  
ware auß den vornehmsten Geschlechtern  
der Statt Syracus, so damals die Haupte  
Statt in der ganzen Inßl ware. Aber so  
hoch der Adel, so groß waren auch die  
Reichthumben der Elteren: so schätzten sie  
sich doch vil glückseeliger, daß sie von der  
Christlichen Religion waren. Sie hats  
ten ein einzige Tochter, mit nahmen Lucia,  
welche